

Subscriptions-Preis 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Neugroschen.

# DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. u. D. Achenbach. Beck. Camphausen. Des-Gondres. E. Erdmann.  
F. Fay. Flamm. Hasenclever. Hofemann. Hübner. Jordan. Krafft.  
Lachenwitz. Lessing. Leuze. Villotte. von Normann. Reinhardt. Chr.  
Reimers. Ritter. Scheuren. Dr. Schröder. Schrödter. Schwingen.  
Sonderland. Süs. Ch. und F. Schlesinger. Tidemand. Truzel.  
Bantier. Wieschebrink. A. Wolff. A. v. Wille u. m. A.

Redigirt von der Verlags-handlung.

**BAND VII.**

**HEFT X.**

8. März 1854.

Druck und Verlag von Arnz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.

1  
2  
3  
4  
5

E  
V  
E  
N  
E  
N  
V  
K

S  
7  
A  
T  
7  
2



## Der Musikant in der Klemme.

Von Albert Reinhold.

Es ist einmal ein Musikant —  
Man kann gedruckt es lesen —  
Im lieben grünen Sachsenland  
Vor alter Zeit geweten,  
Den hat geholt man nah und fern,  
Denn wißt, es hüpfen gar zu gern  
Nach seiner Geige Tönen  
Mit ihrem Schatz die Schönen.

So hatte er schon manches Jahr  
Gespielt so manchen Reigen,  
Und wenn es wieder Kirchweih war,  
Ging vollends an das Geigen,  
Dann mußte er ohne Raß und Raß  
Drei Nächte spielen immerzu,  
Denn die Ermattung kannte  
Kein Tänzerpaar zu Lande.

Einst hatte wiederum vollbracht  
Sein schweres Werk der Geiger,  
Denn weislich über Mitternacht  
Wies an der Uhr der Zeiger,  
Und mit dem wohlverdienten Lohn  
Wollt er nach Hause wandern schon,  
Als auf den Treppensufen  
Er hört der Wirtin Rufen.

Er hemmt den Schritt, und allsogleich  
Steht ihm das Weib zur Seite:  
„Hier dieses Päckchen ist für Euch,  
„Rehmt's nur, es macht mir Freude,  
„Denn in der That ist's mir recht lieb,  
„Daß just noch Kuchen übrig blieb,  
„Da haben doch zu Hause  
„Die Kindlein was vom Schmause“.

Düsseldorf, Monat. 1854.

Und freudig dankend nimmt der Mann  
Die letzte Liebesgabe,  
Setzt schmunzelnd sich in Marsch sodann  
Gestützt von seinem Stabe,  
Und unfern Wandrer birgt gar bald  
In seinem Schooß der finstre Wald,  
Der in der ganzen Runde  
Sich hinzieht manche Stunde.

Kohlmoehrenrabensfinster war's,  
Er sah nicht Stein noch Stümpe,  
Wie's gegen Ende ist des Jahres,  
So zwischen Bier und Fünfe,  
Denn darf es Wunder nehmen nicht,  
Daß trotz dem Geiger das Gesicht  
Und er bald nicht mehr wußte  
Wohin er gehen mußte.

Er taumelt halb im Traume fort  
Auf ungebahnten Pfaden  
Und denkt bald hier und meint bald dort  
Den Heimweg zu errathen;  
Doch wie er kreuz und quer auch läuft,  
Daß ihm der Schweiß vom Antlitz träuft,  
Er kann den Weg nicht finden  
Und seine Kräfte schwinden.

Durch dieses Dickicht will er noch  
Im kühnen Anlauf dringen,  
Vielleicht mag das Geschick ihn doch  
Zurecht noch schlieflich bringen.  
Gedacht, gethan, er dringt hinein  
Und sollte es sein Letztes sein,  
Dem Muthgen hilft sein Wagen,  
Wenn Feiglinge verzagen.

Doch wehe! nach zehn Schritten kaum  
Da wollte es ihm scheinen,  
Es öffne sich des Bodens Raum  
Ihm plötzlich untern Beinen,  
Doch eh er drüber nachgedacht,  
Stürzt er in einen tiefen Schacht,  
Sammt Geige, Stock und Kuchen,  
Der Erde Grund zu suchen.

Doch nein, denn es war bodenlos  
Der Riß noch nicht zur Stunde,  
Nach einem tüchtigen Rippenstoß  
Sah er auf festem Grunde.  
Doch lag betäubt vom argen Schreck  
Er eine Zeit auf einem Fleck  
Und konnte, was geschehen,  
Nicht klaren Geistes sehen.

Doch endlich tappt mit Fuß und Hand  
Umher er in dem Raume,  
Er fühlt des Erdreichs feuchte Wand,  
Doch dünkt's ihn wie im Traume.  
Nun aber wird's ihm gräßlich klar,  
Wohin er just gerathen war,  
Denn diese finstre Stube  
Ist — eine Bärengrube.

Entsetzen packt den armen Mann  
Und seine Glieder schlagen,  
Denn einen Fluchtgedanken kann  
Hier nicht der Kühnste wagen.  
Er sieht beim vierten Morgenroth  
Im Geißt sich schon vor Hunger todt  
Und hört zu Haus die Kleinen  
Nach ihrem Vater weinen.

Der Kermise, sonst so fromm und gut,  
Er wollte schier verzweifeln,  
Und das beträufte Auge thut  
Die Geige ganz beträufeln.  
Da hebt er plötzlich hoch empor  
Den Kopf und spizet scharf das Ohr,  
Sein Haar beginnt vor Schrecken  
Sich unterm Hut zu recken.

Es dehnt und regt da drüben sich  
Gespenstig wie Gestalten:  
„O Gott“, so stöhnt er, „wollest mich  
„Nur bei Verstand erhalten!“  
Jetzt schnobert es und gähnt's sogar  
Und schmagt und schmalzt es wunderbar,  
Daß bleicher wird und bleicher  
Der Kermise aller Geiger.

Da fällt des Tages erstes Glühn  
In seine finstre Zelle:  
Gut, wie zwei Feuerangen sprühn  
Im Winkel dort so helle!  
Bald brummt es so vernehmlich auch,  
Daß niederfällt platt auf den Bauch  
Von lächerlichem Schreck bemestert  
Der Künstler ganz entseuert.

Wie lang er lag, er wußt es nicht,  
Doch war's schon ziemlich helle,  
Als er erhob das Angesicht  
Von seiner feuchten Stelle,  
Und sein noch nicht versöhnt Gesicht  
Rief seines Auges ersten Blick  
Auf einen Bären fallen,  
Den riesigsten von allen.

Er starrt den zottigen Koloss  
Mit Schauern an und Grausen,  
Der vor jetzt aus dem Winkel schoß  
Mit donnergleichem Brausen.  
Er stellt sich auf zwei Beine drauf  
Und nimmt gemächlich seinen Lauf  
Mit dumpfem Brummertone  
Nach Orpheus bängstem Sehne.

Den Künstler wird jetzt unser Bär  
Mit den gelenkten Pfoten  
Umarmen so von ungefähr,  
Daß ihm vergeht der Döner.  
Doch der erfäßt, ob'schon halb todt,  
Den Kuchenpad in seiner Noth  
Und wirft dem argen Reden  
Sin ein Stück Eierscheden \*).

Die fremde Leckerspeise sieht  
Mit wichtiger Geberde  
Freund Bäg sich an, die Nase zieht  
Er nieder auf die Erde.  
Verschwunden war im Augenblick  
Im breiten Maul das Kuchenstück  
Und sein behaglich Brummen  
Gleicht fernem Bienensummen.

Der Geiger wirft dem schlimmen Nicht  
Sin jetzt 'ne halbe Bäre  
Mit scheu gewendetem Gesicht,  
Als ob er gern nicht gäbe.  
Der Bär scheint drüber sehr charmirt,  
Und unser Künstler bombardirt,  
Doch unter leisem Fluchen,  
Darauf mit Pflaumentuchen.

Nach jedem Wurfe haschte zu  
Der Bär nach seiner Beute,  
Und jedes Stück verschwand im Nu  
Und sichtlich macht's ihm Freude.  
Fortwandern unter Seufzern hieß  
Zu ihm das letzte Stückchen Gries  
Der Musikus soeben  
Und konnte Nichts mehr geben.

In dem geleerten Tuche fand  
Er nur noch zwei Rosinen,  
Die wie in Trauer unverwand  
Ihn anzublicken schienen.  
Doch Bäg erhebt vom Boden sich  
Und brummt und knurret fürchterlich  
Und leckt sich unter Schmagzen  
Die Brocken von den Tagen.

Gar kritisch war der Augenblick  
Für unsern armen Geiger,  
Es hing fürwahr jetzt sein Geschick  
Nur am Secundengeiger,  
Denn grunzend sagte ihm der Bär,  
Daß er noch nicht gesättigt war,  
Und wies die blanken Zähne  
Und schüttelte die Mähne.

Mit aufgesperrtem Rachen droht,  
Wie einst dem frommen Siebler,  
Den unabwendbar nahen Tod  
Er unserm armen Fiedler.  
Und fällt in seiner Seelenpein  
Dem lust noch ein Gebanke ein:  
Die rettende Tontine  
Soll sein die Violine.

Er raßt vom Boden sie behend  
Und nimmt den Fiedelbogen,  
Ihnt zitternd auf dem Instrument  
Drei Striche langgezogen.  
Da flugt der Bär und wirft den Kopf  
Und ob auch wie ein hohler Topf  
Die Geige gröhrend klagte,  
Ihr Ton ihm doch behagte.

Nun faßt der Künstler sich den Muth  
'Nen Ländler zu' beginnen,  
Der macht das dicke Bärenblut  
In raschen Wellen rinnen.  
Jäh packet Bäg die Tanzeslust  
Und schwellend hebt sich seine Brust,  
Er kann nicht widerstehen,  
Er muß, er muß sich drehen.

Und auf den Hinterfüßen schwenkt  
Sich Bäg im engen Raume  
Daß staunend unser Spielmann denkt,  
Er sah all dies im Traume,  
Doch hebte so sehr seine Hand,  
Daß nie den richtigen Ton er fand  
Und winselnd schrie die Geige  
Bei jedem neuen Streiche.

Der Bär tanzt fort mit wilder Hast,  
Sein Fell glänzt schwarz wie Tinte,  
Der Fiedler spielt ohne Rast —  
O weh, da sprang die Tintente!  
Doch immer weiter rast der Tanz,  
Es hatte aufgelöst sich ganz  
Der Tänzer vor Vergnügen,  
Man sah's an seinen Zügen.

Die Eisesrinde auf der Brust  
Schmolz mehr und mehr, die harte,  
Und wich der nie gekannten Lust —  
O weh, da sprang die Quarte!  
Der Künstler aber kratzte fort,  
Nur schauriger ward sein Afford,  
Der Genker mag auch spielen  
Wenn schon zwei Saiten fielen.

Doch schaut ihn an so freundlich drauf  
Der zottige Gefelle,  
Als spielte ihm zum Tanze auf  
Just Hühnerfürst's Kapelle.  
Er hatte sich noch nicht gesetzt  
Und tanzte Wiener Walzer jetzt,  
Als hätte er soeben  
Zum Ball sich erst begeben.

Und wenn der Geiger übermatt  
Rief Hand und Bogen halten,  
Da zog der alte Nimmerfadt  
Die Stirn in krause Falten  
Und brumnte ohne Unterlaß  
In unverkämtem tiefem Bass,  
Bis wieder der Gequälte  
Ein neues Stücklein wählte.

Der Geiger spielte Steyrisch lust,  
Da sprang die dritte Saite,  
Ein Wehrbräu drang aus seiner Brust  
Hinauf zur grünen Haide,  
Und auf dem letzten Darne schleift  
Den Bogen er, der grimmig pfeift,  
Und süßt des Bären Tagen  
In seinem Fleisch schon tragen.

Da tönen Stimmen überlaut  
Er hebt den Kopf nach Oden  
Und sieht, der kaum dem Nisse traut,  
Ein schwankend Seil da broden,  
Das schlängelt sich behutsam sacht  
Gerab in seines Kerlers Nacht,  
Jetzt kann den hantigen Streifen  
Er mit der Hand ergreifen.

Nun macht der wackre Musikant  
Gleich mitten in der Klausen,  
Bis um den Leib das Seil er band,  
Die allerübteste Pause.  
Es steht der Bär verschmausend still,  
Doch als er wieder tanzen will,  
Sieht in der Luft soeben  
Den Fiedler er entschweben.

Der grüßt nun bald das Sonnenlicht,  
Die grüne Erde wieder,  
Wirft dankend sich auf's Angesicht  
Vor seine Netter nieder.  
Die Violine hat gebracht  
Er glücklich aus dem tiefen Schacht,  
Auch der zerfetzte Bogen  
Ward mit herausgezogen.

Er hing im Hause auf sie still,  
Ihnt nimmer auf ihr geigen,  
Und wer sie jetzt noch sehen will,  
Der lasse sie sich zeigen.  
Sie ist bestäubt und rostig zwar,  
Doch soll sie tönen wunderbar  
Noch heute an dem Tage,  
Wo sich begab die Sage.

\*) Eine in Sachsen sehr beliebte Kuchengattung.



Abb. Jüst. v. Arnz. 8 1/2 in. Düsseldorf.

### Selbstgespräch.

Siehst du, Hans Jörg, heut bist du brav gewesen, bist beim Wirthshaus vorbei gefahre, ohne anzuhalte wies deiner Frau versprochen hast. Nun darfst du auch ein Schoppe trinke. (er steigt ab und geht zum Wirthshaus zurück)

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DUSSELDORF



„Kleiner, lauf und bestell ein paar Esel für uns, wir können nicht mehr weiter. Dein Vater hat doch welche? — wie? —“

— Jo, zwee. —

„Wie alt sind sie denn?“

— Jo, eine dā es noch jung un wild, dā andere wet wahl su alt-sin, wie Jhr. —

(Junge im Beichtstuhl dem Geistlichen seine Tabaksdose wegnemend.)

„Herr Pastor ich han och gestohlen.“

— Nun das mußt du wiedergeben. —

„Ja, wollt Jhr et han?“

— Nein, das mußt du Dem zurückgeben, dem du's genommen. —

„Ja, dān han ich gefrogt, dā well et nit.“

— So, nun dann geh in Gottes Namen, mein Sohn! —





Auf's Wohl des Bräutigams woll'n wir die Gläser erheben,  
Mö'g er noch oft so frohen Tag erleben!



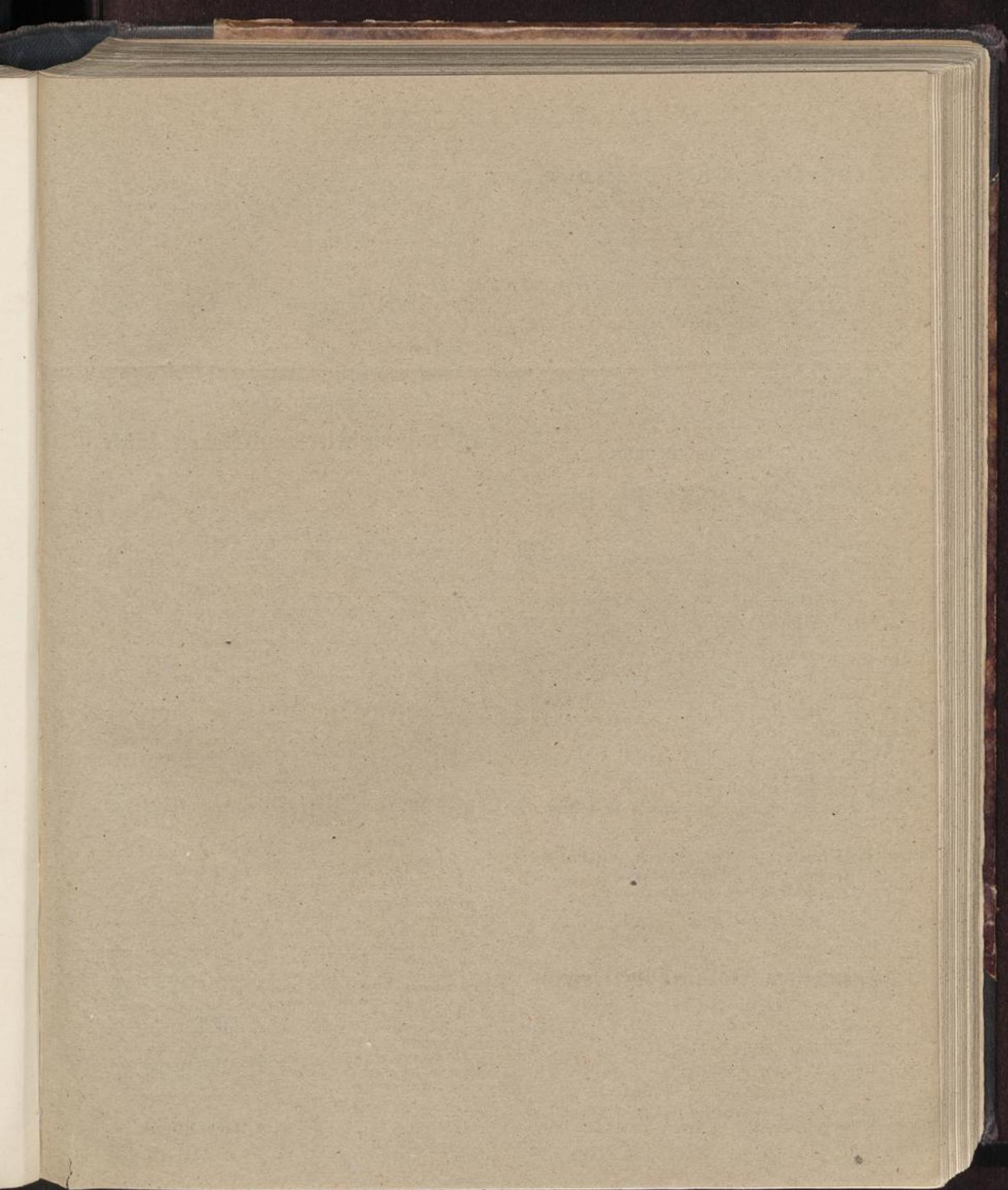
Bürgermeister. Die verdammten Wahlen haben mich wieder so lange aufgehalten; — Peter, tragt ihr mich mal über das Wasser.

Bauer. Recht gern, Herr Bürgermeister, worüm dat nit.

Bauer. Herr Bürgermeister, wem hät man denn hüt gewählt?

Bürgerm. Ja Peter ich bin nicht mehr euer Bürgermeister; man hat heute einen andern gewählt.

Bauer. So? Dann kann öhm dragen, we Lust hät, ewwer ech net.



In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

## Leipziger illustrirte Kriegszeitung.

Redigirt von **Karl Weidinger.**

Diese Zeitschrift, über deren Tendenz wir auf die in ihrer ersten Nummer enthaltene ausführliche: „Einführung“ verweisen, erscheint in zwanglosen Nummern, wöchentlich gewöhnlich **Eine.**

Sie ist von zahlreichen Abbildungen, wenn nöthig Karten, Plänen u. s. w. begleitet.

Je 13 Nummern kosten 15 Ngr. in Vorausbezahlung.

52 Nummern bilden **einen Band** und erscheinen im Laufe eines Jahres.

Die Käufer sind nicht genöthigt, sich zur Abnahme von mehr als je 13 Nummern verbindlich zu machen.

Alle Zeitungsexpeditionen, Postämter und Buchhandlungen, bei denen Probenummern **gratis** zu erhalten sind, nehmen Bestellungen an.

### THE COMPLETE WORKS

of

## WILLIAM SHAKESPEARE.

the

text regulated by the old copies and by the recently discovered folio of 1632, containing early manuscript emendations.

**With notes selected and original.**

*A copious and almost new glossary, the poets life and portrait.*

135 Bogen gr. Lexicon-Format, auf dem feinsten Maschinen-Velinpapier broch. 4 Thlr. In engl. Leinwand gebunden mit Vergoldung 4 Thlr. 10 Ngr.

Dieses vortreffliche Werk deutschen Fleisses und Geschmacks, für welches im Allgemeinen seit Payne Colliers Fund ein **neuer Zeitabschnitt** eintrat, zeichnet sich ebenso durch seine verständige Kritik, als durch seine glänzende Ausstattung aus; es wird, besonders bei seiner grossen Billigkeit in Bezug auf alles so reich Gebotene, nicht wenig dazu beitragen, das Studium des grossen Briten in unserm Vaterlande zu fördern.

☞ **In allen Buchhandlungen zu haben.**

**Mit Genehmigung des Hohen Katholisch-Geistlichen Consistoriums im Königreich Sachsen.**

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist unter obiger hoher Genehmigung erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Allgemeines Volks-Bibelllexicon

für Katholiken,

oder

*allgemein fassliche Erläuterung*

*der heiligen Schrift*

*durch Wort und Bild*

in alphabetischer Folge, nach dem Muster und mit Benutzung der besten biblischen Wörterbücher älterer und neuester Zeit. Heraus-

gegeben von **H. J. Jack**, Königlich Baierschem Bibliothekar zu Bamberg. Mit mehr als 500 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Bände (von 168 Bogen). Zweispaltig in gr. Lex. 8. auf fein Velinpapier gedruckt. Broch. 3 Thlr. In Leinwand elegant gebunden, mit Vergoldung. Preis 3 Thlr. 20 Ngr.

☞ Dieses schön ausgestattete, inhaltreiche, ungemün billige Werk eignet sich ganz besonders für Geistliche Herren, Lehrer und Bibelleser aller Gattungen. Sein Inhalt bietet vorzüglich in Rücksicht auf die biblischen Alterthümer, Geographie, Naturgeschichte, Sitten und Gebräuche des Morgenlandes die reichste Fundgrube.

### Supplement zu Friedrich v. Schiller's sämmlichen Werken.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Friedrich v. Schiller's

## Denkwürdigkeiten und Bekenntnisse

über

*sein Leben, seinen Charakter und seine Schriften.*

Nebst seinen Urtheilen über berühmte Personen und Werke, Ansichten über Welt und Menschen, Religion und Philosophie, Kunst und Literatur.

**Geschrieben von ihm selbst.**

Geordnet von A. Diezmann.

Moto: Da es uns seine Welt gleichsam gegenwärtig stellt und uns die Leidenschaften und geheimsten Regungen des Herzens in eigenen Aeusserungen schildert, wird es um so mächtiger wirken.  
Schiller.

Erste Lieferung mit 1 Stahlstich. Format der Cotta'schen Classiker. kl. 16. eleg. broch. Preis 4 Ngr.

5 bis 6 Lieferungen werden das Ganze in 1 Bande ausmachen. Prospective sind in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

## Gutzkow's „Ritter vom Geiste“

in dritter Auflage.

Wohlfeile Ausgabe in 18 Halbbänden zu 10 Ngr.

Gutzkow's grossartiges Zeitgemälde, eine der bedeutendsten Erscheinungen der neuen deutschen Literatur, wovon binnen noch nicht vier Jahren zwei Auflagen vergriffen wurden, erscheint jetzt in einer vom Dichter gründlich revidirten und mit einer neuen Vorrede versehenen dritten Auflage, und zwar zu einem gegen früher fast um die Hälfte billigeren Preise, in einer **wohlfeilen Ausgabe** von 18 Halbbänden zu 10 Ngr. (8 gGr., 36 Kr. Rhein.), die in angemessenen Zwischenräumen ausgegeben werden. Durch diese Volksausgabe wird der oft ausgesprochene Wunsch erfüllt, das berühmte Werk auch dem Privatbesitze mehr zugänglich gemacht zu sehen.

Der **erste Halbband**, mit den zwei Vorreden und einer ausführlichen Ankündigung, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätbig.

Leipzig, im März 1854.

**F. A. Brockhaus.**